

Weitere Tätigkeiten im Dienste des Historischen Vereins

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **76 (1996)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weitere Tätigkeiten im Dienste des Historischen Erbes

Kantonale Denkmalpflege

In der Berichtsperiode 1993–1995 ergaben sich weder in der Organisation noch in der Gesetzgebung der Denkmalpflege des Kantons Glarus Änderungen. Die Bestimmungen der neuen Natur- und Heimatschutzverordnung haben sich bewährt. Die Verpflichtung der Gemeinden zur Beitragsleistung hat zu keinen Komplikationen geführt. Wegen der schlechten Verfassung der Kantonsfinanzen konnte der Natur- und Heimatschutzfonds nicht im vorgesehenen Ausmass geäufnet werden. Einzelne Beitragsgesuche mussten deshalb abgelehnt werden. Auch beim Bund sind die Mittel weiterhin sehr knapp. Dies hat dazu geführt, dass sowohl im Bereich Denkmalpflege wie auch im Bereich Heimatschutz Dringlichkeitsordnungen eingeführt werden mussten. Infolge dieser Dringlichkeitsordnungen mussten verschiedene Vorhaben ohne Beitragsleistungen des Bundes durchgeführt werden. Neben der Betreuung von Restaurierungen umfasste die Tätigkeit der Denkmalpflege in der Berichtsperiode auch die Beratung von Bauherren und Gemeindebehörden, die Ausarbeitung von Empfehlungen im Rahmen der Baubewilligungsverfahren und die Mitarbeit bei der Revision von Nutzungsplanungen der Gemeinden.

Die Betreuung von Restaurierungen, welche mit Beiträgen der öffentlichen Hand durchgeführt wurden bzw. werden, umfasst folgende grössere Objekte:

Niederurnen/Ziegelbrücke: Die Fabrikantenvilla aus dem Jahr 1910 auf dem Areal der Firma F. & C. Jenny, welche seit einigen Jahren nicht mehr benutzt wurde, konnte einer neuen Nutzung zugeführt werden. Die in diesem Zusammenhang notwendigen Umbauten und Restaurierungen erfolgten unter weitestgehender Schonung der wertvollen Bausubstanz sowohl im Äusseren wie auch im Innern.

Näfels: Im Hinblick auf eine spätere Restaurierung führte man im Tolderhaus eine bauarchäologische Untersuchung durch. Die Vorbereitungen für den Umbau und die Restaurierung des Nebengebäudes beim Freulerpalast wurden abgeschlossen; mit den Bauarbeiten wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1995 begonnen.

Mollis: Das Wohnhaus der Familie Zwicky-Widmer im Herteneracker konnte sowohl innen wie auch aussen umfassend restauriert werden.

Netstal: Das Wohnhaus am Rabenplatz der Linth-Kraft AG, Netstal, ist umgebaut und im Äusseren restauriert worden. Durch die Intervention der Denkmalpflege konnte dieses Gebäude vor dem Abbruch bewahrt werden.

Glarus: Bei der Sanierung des Schwesternhochhauses wurde aufgrund einer Intervention des seinerzeitigen Architekten und der Denkmalpflege die Hauptfassade im ursprünglichen Zustand belassen und erfolgreich restauriert. Der Pulverturm aus dem Jahr 1822 im Buchholz wurde vollständig restauriert. Das Haus «Hug» am Rathausplatz wurde für die Bedürfnisse der kantonalen Verwaltung umgebaut und renoviert. Die Fassade im Erdgeschossbereich ist soweit möglich an das ursprüngliche Erscheinungsbild angepasst worden. In den oberen Stockwerken wurde das ursprüngliche Fassadenbild wiederhergestellt. Mit dem Haus «Hug» ist ein weiteres wichtiges Gebäude am Rathausplatz restauriert, und damit der ganze Platz aufgewertet worden. Weitere Restaurierungen erfolgten an der Villa Sonnenau an der Lurigenskasse sowie an der Villa Brunner an der Abläschstrasse und am Wohnhaus Schützenhauskasse 7, welches an das Dr. K. Brunner-Haus im Sand angebaut ist.

Die Vorbereitungen zur Restaurierung der Stadtkirche wurden abgeschlossen. Nachdem die zuständigen Gemeindeversammlungen die notwendigen Kredite und die zuständigen Bundes- und Kantonsbehörden die Bundes- und Kantonsbeiträge bewilligt hatten, sind die Bauarbeiten in der zweiten Hälfte 1995 an die Hand genommen worden. Noch vor Jahresende konnten die Arbeiten an den beiden Spitzen der Türme abgeschlossen werden.

Die genaue Analyse des Zustandes der Fassaden, welche erst nach der Erstellung des Gerüstes möglich war, hat ergeben, dass der Zustand der Sandsteinparten schlechter ist als angenommen.

Schwanden: Die umfangreichen Arbeiten am Hoschethaus konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Leider mussten im Kernbereich verschiedene Gebäude teils wegen der Korrektur der Kantonsstrasse, teils wegen der vorgesehenen neuen Überbauung fünf Häuser (Kuratli, Speich, Schmid, Heer, Winkel) abgebrochen werden. Beim Abbruch, der von den Organen der Denkmalpflege von Anfang an, leider ohne Erfolg, bekämpft wurde, zeigte es sich, dass Teile der ältesten Bausubstanz des Dorfes geopfert wurden. Der Kernbau des Hauses Schmid, welcher auf das 15. Jh. zurückgeht, wurde als ganzes vorläufig deponiert, er soll einer Weiterverwendung zugeführt werden. Auch Ausstattungsteile der übrigen abgebrochenen Gebäude, wie Balkendecken, bemalte Täfer und Kachelöfen, wurden magaziniert und zum Teil bereits andernorts wieder eingebaut (Hoschethaus: Deckenteile, Kachelöfen).

Rüti: Im Rahmen der Sanierung der Kantonsstrasse durch das Dorf Rüti wurde eine Strassenraumplanung durchgeführt. Diese hatte zum Ziel, den Strassenraum aufzuwerten. Gemäss dieser Strassenraumplanung sind bisher Fassadenrestaurierungen an insgesamt 37 Häusern bzw. Hausteilen erfolgt.

Elm: Die Stiftung «Pro Elm» erwarb die alte Schiefertafelwerkstätte an der Sandgasse. Die Werkstätte ist vollständig eingerichtet und im ursprünglichen Zustand. Ein durch Schneedruck zerstörter Anbau wurde als Mehrzweckraum rekonstruiert. Ausserdem wurde eine Fassadenrenovation durchgeführt. Die Werkstätte soll demnächst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Auch in dieser Berichtsperiode durften wir wiederum von der Mitarbeit und den grossen Kenntnissen der Herren Dr. J. Davatz, Beauftragter für kulturelle Angelegenheiten, Herrn Dr. H. Laupper, Landesarchivar, und Herrn Dr. Jos. Grünenfelder, Experte des Bundes, profitieren. Wir möchten Ihnen dafür herzlich danken.

Rudolf Jenny

Vereinigung für Heimatschutz

Der GHS nahm das bedeutendste Ereignis des Vereinsjahres, den präsidentalen Wechsel an der Spitze der Vereinigung zum Anlass, die Zielsetzungen zu überdenken. Gleichzeitig wurde der Vorstand neu strukturiert und eine Kampagne eingeleitet, die zwar zunächst der Mitgliederwerbung, schliesslich aber der Verbreitung heimatschützerischen Gedankengutes dienen soll durch Information in der Öffentlichkeit.

1. Neustrukturierung der Vereinsführung: Im Zentrum der Neuerungen steht der Rücktritt des langjährigen Obmanns JAKOB ZWEIFEL, dessen Verdienste zwar schon verschiedentlich gewürdigt wurden, die aber gerade aufgrund jüngster Ereignisse erneut erwähnt werden dürfen. Wie kein anderer hat Jakob Zweifel, nach Dr. h.c. Leuzinger, den Glarner Heimatschutz geprägt. Bedeutende Kenner der glarnerischen Szene haben festgestellt, dass durch diese beiden Obmänner und ihre Mitarbeiter unsere Dörfer schöner und wohnlicher geworden seien. Ein Dienst also an der Lebensqualität für die Menschen.

Jakob Zweifel gehörte dem Vorstand seit 42 Jahren an und war von 1963 bis 1995 dessen Obmann. Er führte als kompetenter Architekt unzählige Bauberatungen durch und war im Dienste der Heimat für eine breite Öffentlichkeit und als Stütze der Baubehörden tätig. In vielen Fällen trat er ein für das Bessere, oftmals unter Einsatz persönlicher finanzieller Mittel, etwa dann, wenn es galt, in risikoreichen Situationen, durch Abbruch gefährdete Bauten zu retten, zu versetzen, zu restaurieren und neu zu nutzen. Ein anderer verdienter Heimatschützer, Altlehrer Fritz Kamm aus Schwanden, attestiert ihm denn auch, das pure Gegenteil jenes geizigen Bauern zu sein, dem zwei Studenten den ganzen Tag beim Heuen geholfen hätten und denen er am Abend sagte: «Wänn ich Brot het, gäb ich üüch gäre es Brütli, aber ich ha au kei Anggä!» Zweifels Schaffen hat die Anerkennung des Kantons

durch die Verleihung des glarnerischen Kulturpreises im Jahre 1980 verdientermassen erfahren.

Ende 1995 erschien das Buch über Jakob Zweifel, in dem, neben der erfolgreichen Tätigkeit befreundeter Architekten, sein Wirken aufgezeigt wird. Dr. Jürg Davatz, Kunsthistoriker, hat es entsprechend gewürdigt, und zahlreiche kompetente Berufskollegen und Fachjournalisten sind Jakob Zweifel als einem Stararchitekten ohne Starallüren in öffentlichen Beiträgen gerecht geworden. Seine Vielseitigkeit, Vielschichtigkeit und seine Fähigkeit zur Zusammenarbeit werden dabei besonders und zu Recht hervorgehoben. So schreibt Bernhard Furrer über ihn und sein Buch: «Beim Studium des Buchs fallen zwei Eigenheiten Zweifels besonders auf. Zunächst ist seine intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern und Mitarbeitern zu nennen. Namen wie Willi Marti, Heinrich Strickler, später Willi Christen, Uli Huber, Robert Bamert und Willy Leins tauchen auf. Ungewöhnlich ist die Fähigkeit Zweifels, grössere, häufig disperse Gruppen von Beteiligten aller Sparten für die gemeinsame Aufgabe zu begeistern, sie zusammenzuhalten, zu einem Team zu kitteten. Besonders deutlich wird dies bei der Ecole Polytechnique Federale in Lausanne und beim Projekt für die Universität Annaba in Algerien. Zweifels geschickte Art, die in der Gruppe entwickelten Lösungen bei Bauherrschaften und Behörden beharrlich durchzusetzen, gehört mit zu seinen Erfolgsrezepten. Ein zweites Merkmal Zweifels ist seine unglaubliche Vielseitigkeit, seine Offenheit allen Facetten seines Berufs gegenüber. Er baute nicht nur bemerkenswerte, teilweise bahnbrechende moderne Bauten, sondern beschäftigte sich zeitweilig auch mit Fragen des Heimatschutzes, engagierte sich für die Erhaltung und Restaurierung historischer Bauten und blieb dadurch stets mit seinem Heimatkanton Glarus verbunden. Mit seinen Ortsplanungen schuf er die Voraussetzungen für moderne bauliche Entwicklungen im Respekt vor dem Bautestand und der Landschaft. Und mit seiner unablässigen Förderung von Beiträgen namhafter Künstler an seinen Bauwerken, mit seinem Mäzenatentum dem Theater an der Winkelwiese gegenüber, öffnete er sich verwandten Gebieten».

Zur Freude des Vorstandes und der Vereinigung verbleibt Jakob Zweifel nach seinem Rücktritt als Obmann dem Vorstand als Bauberater erhalten. Die Vereinigung erklärte ihn, im Anschluss an die Würdigung von Regierung und Ständerat, Kaspar Rhyner, Elm, zum Ehrenpräsidenten. Als Nachfolger wurde Fridolin Beglinger, Landschaftsarchitekt BSLA/SWB, Mollis, zum Obmann gewählt, der dem Vorstand seit 1969 angehört und 19 Jahre als Vice-Obmann an der Seite Zweifels tätig war. Zur neuen Vice-Obfrau wurde das langjährige Vorstandsmitglied, Frau Susi Zobrist-Trümpy, berufen.

2. Veränderungen im besiedelten Freiraum: Anlässlich der Hauptversammlung am 20. 05. 1995 zeigte Fridolin Beglinger im Auftrage des Vorstandes in einem Lichtbildervortrag Wesensart und Bedeutung von Veränderungen vorab im Freiraum auf. Die Thematik einer begrenzten Öffentlichkeit näherzubringen, hing einerseits mit dem Jahr 1995, als dem Jahr der historischen Gärten zusammen, andererseits mit dem erklärten Ziel des Heimatschutzes, nicht nur dem Gebauten, sondern auch dem Frei-, Strassen- und Grünraum die volle Aufmerksamkeit zu schenken, statt sie dem Zufall oder allein dem technischen und nutzungsbedingten Sachzwang zu überlassen. Einige Kernsätze daraus sind, in aller Bescheidenheit, dem Jahrbuch des Historischen Vereins angemessen:

Leben ist Entwicklung, Entwicklung bedeutet Veränderung. Ist Neues qualitativ gleichwertig, kann es gar Gewinn sein, vorausgesetzt dass es sich gegenüber dem Vorhandenen respekt- und rücksichtsvoll verhält und dem Leben als Ganzes dient. Der Freiraum ist mehr als ein Zwischenraum. Die Qualität des Freiraumes beeinflusst die Lebensqualität oft mehr als das Gebaute. Damit der Freiraum lebendig, der Zeit und ihren berechtigten Ansprüchen angemessen bleibt, ist in jedem Fall neu zu bedenken, ob Bewahrung und Erhaltung, Umnutzung oder Neugestaltung angezeigt sind.

So war beispielsweise der Platz in Glarus, auf dem seit 1624 die Landsgemeinde abgehalten wird, bis etwa um 1850 grün und erst nachher bekiest. Neben der multifunktionalen Nutzung wurde er in den 80er Jahren unseres Jahrhunderts vorwiegend zum Parkplatz. In den 90er Jahren hat er durch Gestaltungsmaßnahmen, vorab im westlichen und nördlichen Bereich, eine Aufwertung erfahren, durch wertvolle Belagsmaterialien in Naturstein, eine einfache Begrünung und die historisierende Beleuchtung.

Oder der steile Abhang südlich der Burgkapelle wurde, ausgelöst durch eine massvolle und schonende Strassenkorrektur, zum Rebberg, durch Natursteinmauern abgestützt und terrassiert. Und der früher bekieste Hof bei der ehemaligen Stadtschule, der neuen Landesbibliothek südlich vorgelagert, wurde zum Gartenhof umgebaut und mit einem gut gestalteten Glaspavillon als Kinderbibliothek ergänzt.

Der Strassenraum in Rüti schliesslich, konnte dank der Umfahrung sowie umfassender Bau- und Gestaltungsmaßnahmen lebensgerecht umfunktioniert, die Strasse dem Menschen als Bewegungsraum zurückgegeben werden. Die Hausrenovationen wurden im Sinne eines nationalen Pilotprojektes mit Geldern aus den Treibstoffzöllen des Bundes finanziell unterstützt.

Lebensgerechte Aussenräume werden erhalten oder entstehen dort neu, wo der Freiraumqualität Beachtung geschenkt wird, wo Eingriffe massvoll vorgenommen werden und wo Vorsicht und Rücksichtnahme den Gewaltakt ersetzen.

3. *Öffentlichkeitsarbeit*: Seit der Gründung des GHS im Jahre 1933 hat sich vieles gewandelt. Zahlreiche zielverwandte Organisationen sind entstanden, die meist glücklicherweise einen Teil jener Aufgaben übernommen haben, denen sich in früheren Zeiten mindestens teilweise der «Heimatschutz» als «Organisation für fast alles angenommen hatte. Durch ihr Wirken hat der GHS eine Entlastung erfahren, die es ihm erlaubt, seine Zielsetzungen neu zu definieren, um sich auf die Hauptaufgaben zu konzentrieren. Dadurch kann die Vereinigung auch etwas «Staub abschütteln», der ihr da und dort in der Beurteilung durch die Öffentlichkeit als vorwiegend rückwärtsgewandte Organisation noch anhaftet und aufzeigen, dass sie nicht nur reagieren, sondern auch agieren kann und will. Der Vorstand hat es unternommen, mit einem Merkblatt auf Existenz und Tätigkeit des GHS hinzuweisen. Darin kommen einerseits das glarnerische «Credo» im Sinne von Zielsetzungen und parallel dazu Beispiele aus der Tätigkeit als Zeichen erbrachter Leistungen zum Ausdruck. Prägend ist dabei die Leitidee, die präambelartig über dem Wirken steht und dieses bestimmen soll:

Der Glarner Heimatschutz

- *engagiert sich im Dienste der Lebensqualität, vorab für den Menschen*
- *trägt bei, zur Wohnlichkeit der Dörfer im Gebauten und bei den dazugehörigen Frei-, Grün- und Strassenräumen*
- *hilft mit, das Gesicht der Ortsbilder und der Landschaft zu erhalten oder zu beleben*
- *setzt sich ein für qualitative Bewahrung oder positive Veränderung nach dem Motto: Das gute Alte erhalten, das Neue gut gestalten.*

Getreu diesen Zielsetzungen konnte der GHS auch im Jahre 1995 aktiv sein, indem er informieren, beraten, zusammenarbeiten, fördern und unterstützen durfte. Ein bedeutender Teil dieser Tätigkeit erfolgte dabei über die durch unsere Organisation gegründeten Stiftungen, deren Einsatz an dieser Stelle herzlich verdankt sei: «Pro Elm», «Pro Fahrtsplatz Näfels», «Pro Adlenbach, Luchsingen», «Pro Mollis», «Pro Hammerschmiede, Mühlehorn», «Pro Ortsbild Rüti».

Fridolin Beglinger-Tschudi

Museum des Landes Glarus – Freulerpalast

Die Wechselausstellung 1995 galt dem Anlass 150 Jahre New Glarus und bildete einen Teil eines umfangreichen Jubiläumsprogramms, das sich teils im Kanton Glarus, teils in New Glarus abspielte. Sie stand unter dem Patronat und der organisatorischen Verantwortung des Schweizerischen Vereins der Freunde von New Glarus mit Hans Ryhner als Präsident. Am 30. Mai 1995 fand im Freulerpalast die Vernissage statt, an der prominente Vertreter aus Politik und Kultur teilnahmen, darunter auch der Geschäftsträger der Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Ausstellung 150 Jahre Neu Glarus wurde inhaltlich von der Historikerin Susanne Peter-Kubli, Wädenswil, erarbeitet und von Rolf Russenberger, Allenwinden, gestaltet.

Zeitgenössische Objekte zur Geschichte der Auswanderung sind nur ganz wenige erhalten. Daher entschlossen sich die Ausstellungsmacher, die Auswanderung von Glarus in die Neue Welt mit 14 guckkastenartigen Szenen zu veranschaulichen. Als Grundlage diente das Tagebuch von 1845 des Auswanderers Matthias Dürst von Diesbach. Sorgfältig hergestellte Kleiderpuppen, Geräte und Hintergründe vergegenwärtigten eindrücklich einzelne Begleitumstände und Stationen jener Auswanderung, zu der sich am 15. April 1845 193 Personen aus dem Glarnerland aufgemacht hatten. Die anschauliche und allgemein verständliche Darstellungsweise gefiel den meisten Museumsbesuchern gut. Susanne und Ruedi Peter-Kubli gaben zudem eine Broschüre mit erklärenden Texten zu den einzelnen Szenen heraus.

Waffenmuseum: Am 3. Mai 1995 gewährte der Landrat der Stiftung Freulerpalast einen Kredit von 471 000 Franken für den Umbau der Stallungen, womit er die Finanzierung für das Waffen- und Militärmuseum sicherstellte. Zuvor hatte der Regierungsrat für die Restfinanzierung weitere Mittel aus dem Lotteriefonds und über die Denkmalpflege gewährt. Die Bauarbeiten wurden im November 1995 begonnen und sollen im Frühsommer 1996 zum Abschluss kommen. Anschliessend erfolgt die Einrichtung des Museums, so dass es den Besuchern ab Frühjahr 1997 zur Verfügung stehen wird.

Das Buch «Der Freulerpalast – Museum des Landes Glarus» wurde am 28. Oktober 1995 vorgestellt. Es umfasst 220 Seiten im Grossformat und 350 Abbildungen. Der Verfasser, Konservator Dr. Jürg Davatz, erarbeitete damit die erste geschichtlich und kunstgeschichtlich umfassende Darstellung dieses Gesamtkunstwerkes von schweizerischer Bedeutung. Der Text und die Bilder vermitteln eine Fülle neuer Erkenntnisse und Einsichten. Ein Kapitel schildert die Entstehung des historischen Museums und stellt die wichtigen Abteilungen vor. Der prächtige Bildband ist an der Kasse des Museums und im Buchhandel erhältlich.

Ankäufe und Schenkungen: Im Verlaufe des Jahres konnten wir eine Anzahl glarnerischer Postkarten, Grafika und Plakate ankaufen sowie eine wertvolle Pistole des Glarner Büchsenmachers J. Jseli.

Restaurierungen: Das Atelier Franz Lorenzi AG, Zürich, restaurierte die spätgotischen Figuren St. Petrus und St. Paulus. Bei der Petrusfigur war die ursprüngliche Fassung früher so weitgehend abgetragen worden, dass sich jetzt nur eine zweite Fassung aus der Zeit um 1800 freilegen liess. Die Figur des Paulus bewahrte sogar nur eine Fassung aus dem Ende des 19. Jahrhunderts.

Museumsbetrieb: Im Verlaufe des Jahres 1995 besuchten 14 166 Personen den Freulerpalast und das Museum, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von rund 3000 Personen bedeutet. 153 Gruppen liessen sich durch den Palast führen. Der Freulerpalast und sein Museum erfüllen im kulturellen und touristischen Angebot des Kantons Glarus eine bedeutende Aufgabe. Die Kommission zur Förderung des kulturellen Lebens und der Regierungsrat des Kantons Glarus unterstützen die Vorhaben des Museums jeweils in verdankenswerter Weise mit Beiträgen aus dem Lotteriefonds.

Jürg Davatz

Ortsmuseum Linthal

Die Ausstellung «50 Jahre Durnagelbach-Verbauung» wurde auch 1995 noch gezeigt. Sie wurde dann in die ETH, Abteilung Wasserwirtschaft, verlegt, wo sie den Studierenden als instruktives Beispiel einer Bachverbauung dienlich war.

Heinrich Stüssi

Ortsmuseum Mollis

Das vergangene Jahr hat keine grossen Wellen geworfen. Die Ortsmuseums-Kommission konnte mit Marianne Nef-Schuler komplettiert werden. Frau Nef hat sich schnell und begeistert in ihren neuen Wirkungskreis eingelebt. Die Fotosammlung wächst kontinuierlich, und auch in der Archivierung sind wir einige hundert Nummern weitergekommen. Wir konnten eine Lithografie von Alexis Victor Joly, um 1850, erwerben. Im Herbst ergab sich zudem die Möglichkeit, ein wunderschönes Aquarell von Joh. Jak. Meyer, um 1810, in unsere Sammlung aufzunehmen. Für das Jubiläum des Männerchors haben wir eine kleine Ausstellung gestaltet und diese am Fest in der Mehrzweckhalle gezeigt. Unter der Rubrik «Sammler zeigen ihre Schätze» wollen wir Privatsammlern neu eine Plattform zur Verfügung stellen. Eine erste solche Ausstellung einer Sammlerin zum Thema «Von der Wiege zur Bahre» mit Dokumenten, Fotos und Gegenständen ist in Vorbereitung und ersetzt die Sonderschau «Die grosse Wäsche – rund um die Sauberkeit» mit verschiedenen Geräten zum Waschen, Bügeln, Baden etc. Diese Sonderschau hat vor allem bei Frauen, die die sog. «gute» alte Zeit des mühsamen Waschens noch erlebt haben, grosse Beachtung gefunden.

Leider haben wir noch immer sehr wenig Spontanbesucher. Unsere Gäste beschränken sich vor allem auf Führungen von Klassentreffen oder Vereinen sowie Leute aus dem In- und Ausland, die auf den Spuren der Familie nach Ahnen und Hinweisen suchen. Vielleicht bringen die Privatsammler einige neue Interessenten ins Museum.

HR. Gallati

Suworow-Museum Glarus

1995 liessen sich rund 1000 Personen durch die Ausstellung führen. Viele der Besucher waren aktiv auf den Spuren Suworows unterwegs, indem sie die ganze Route oder auch nur Teilstücke zwischen St. Gotthard und Panix zu Fuss absolvierten. Diese Suworow-Wanderer, welche das Fehlen eines einheitlichen Tourismuskonzepts beklagten, waren einer der Gründe, die zum Entstehen der «Förderinitiative PRO SUWOROW» beitrugen. Seit Herbst 95 ist das Museum Partnerstätte der «PRO SUWOROW» und mit seinen Zeugnissen lebendiger Geschichte ein ganz wesentlicher Anlaufpunkt für völkerverbindende Aktivitäten.

Ein besonderer Anlass war im Herbst die Wiederanbringung der Suworow-Gedenktafel am Pragelpass. Die, um 1900 von Baron Engelhard aus Dresden gestiftete Tafel, hatte in der Vergangenheit stark gelitten. In Zusammenarbeit mit der «PRO SUWOROW» wurde die Tafel restauriert. Vertreter der Russischen Botschaft, der Gemeinden Glarus und Muotathal sowie der Suworow Gedenkstätten nahmen an diesem Anlass teil.

Im Dezember trafen sich in der Russischen Botschaft Museums-Konservatoren und Historiker zu einem Gedankenaustausch, wie 1999 in der Schweiz das 200-jährige Jubiläum des Alpenfeldzuges der russischen Armee Suworows begangen werden soll. Insbesondere soll verhindert werden, dass konzeptionslos irgendwelche Ausstellungen und Anlässe organisiert werden. Vielmehr sollen alle Aktivitäten gemeinsam koordiniert werden. Unser Museum wird sich 1999 zusammen mit dem Nationalen St. Gotthard-Museum und dem Talmuseum Ursern, Andermatt an einem gemeinsamen Ausstellungskonzept beteiligen.

Auch in diesem Jahr konnten mit dem Metallsuchgerät im Klöntal verschiedene interessante Funde gemacht werden. An einer einzigen Stelle fanden sich über 300 Kartätschenkugeln, welche offenbar von den durchs Klöntal ziehenden Truppen weggeworfen wurden. Damit das Suworow-Museum sich auch weiterhin als lebendiges Museum beweist sind für 1996 verschiedene interessante Projekte geplant. Man darf sich überraschen lassen.

Walter Gähler